

Der Fels (Stein), ein Bild für Festigkeit und Zuverlässigkeit

von Ferdinand Gahbauer, Ettal

Einführung

In den antiken Religionen und in der Welt der Bibel kommt dem Felsen vielfache symbolische und theologische Bedeutung zu. Die Psalmenbeter rufen in ihrer Not zu Gott als ihrem Felsen (Ps 61) und bitten ihn, sie aus der Gefahr der tobenden Flut auf einen hohen Felsen zu retten. Gott ist der Fels (Ps 28), der nicht schweigen darf, weil dies für den Frommen dem Tod gleichkäme. Aus dem Felsen schlug Mose das Wasser für sein in der Wüste dürstendes Volk heraus (Ex 17, 6 f.). Dieser Felsen wurde für Paulus zum Typos für Christus, den geistigen Felsen (1 Kor 10, 4a).

Den Rabbinen gilt der Fels, der das Tempelheiligtum in Jerusalem trägt, als Ausgangsort der Welterschöpfung, Gipfel der Erde und als Himmelspforte.¹ In Israel hat sich eine doppelte Überlieferung herausgebildet, die den heiligen Felsen lokalisiert. Die eine sieht ihn im Zusammenhang mit dem Tempelbau, die andere beim hl. Grab. Bereits in vorjüdischer Zeit galt der Felsen beim Felsendom als der hl. Fels. Jüdische Texte bezeichnen ihn als Mittelpunkt der Welt und als Fußschemel Gottes². Insbesondere dem Felsen Golgotha wurde in der jüdischen und frühchristlichen Schriftauslegung vielfache Bedeutung zugesprochen. Er gilt als Grab Adams, als Altar für das Opfer Abrahams, als Zentrum der Welt, als Tor zum Himmel, als Eingangstor in die Unterwelt und als der heilige Felsen. Im Zusammenhang mit der Bedeutung des Felsens sind auch die Geburtshöhle und das heilige Grab zu sehen, die aus dem Felsen herausgehauen worden sind.³

Im Neuen Testament mahnt Jesus dazu, das Haus im Hören und Tun seines Wortes auf ein Fundament aus Fels zu bauen und nicht auf Sand (Mt 7, 24 f.). Es geht dabei allerdings nicht um den Rat eines Architekten, sondern um die Mahnung, seinem Leben ein tragfähiges Fundament zu geben und dauerhafte Werte zu suchen. Und schließlich tut Jesus nach Mt 16, 18 seine Absicht kund, seine Kirche auf Petrus, dem Felsen zu erbauen. Diese Stelle hat vielerlei Auslegungen erhalten, denen wir hier nicht in ihrer gesamten Breite nachgehen müssen.

Das Ziel vorliegender Studie ist die Erhellung der theologischen Bedeutung des Felsens und des Steines (λίθος, lapis) als Sprachbild in der frühchristlichen Literatur. Dabei werden uns auch Motive der Bibel wieder begegnen. Manches erinnert an das, was bereits über den Berg als Sprachbild gesagt worden war.⁴

¹ J. Danielou, Art. Fels, in: RAC 7, 725.

² H. Schmidt, Der heilige Fels in Jerusalem. Eine archäologische und religionsgeschichtliche Studie, Tübingen 1933.

³ J. Jeremias, Golgotha und der heilige Felsen. Eine Untersuchung zur Symbolsprache des Neuen Testaments, *Angelos* 2 (1926) 74-128.

⁴ F. R. Gahbauer, Wohnsitz Gottes und Thron des Teufels, Der Berg - ein vielgestaltiges Sprachbild in der frühchristlichen Literatur, *KNA-Ökumenische Information* 36 (3. 9. 2002) 8-14.

1. Der Fels als Bezeichnung für das Wesen Gottes

In der 22. Ode Salomos lesen wir: „Du bist der Fels, auf dem Fundament deiner Verlässlichkeit ruht alles. Auf diesem Felsen baustest du deine Herrschaft, in der deine Heiligen wohnen. Halleluja“⁵. Die Härte des Felsens wird hier zum Bild für die Basis, auf der die Herrschaft Gottes ruht. Wegen seiner Festigkeit kommt dem Felsen Verlässlichkeit zu. Dadurch eignet auch der Herrschaft Gottes Festigkeit und Verlässlichkeit.

Für Ps.-Dionysius Areopagita ist Gott sowohl der Namenlose, der alles Erkennende und alle Möglichkeiten der Aussage übersteigt als auch der Vielnamige, der hinter allen Dingen steht. Zu diesen vielen Namen gehören Bezeichnungen wie der Seiende, der Ewige, Licht, Wahrheit, Sonne, Feuer, Wolke, Tau, Fels.⁶ Durch die vielen Namen kommt zum Ausdruck, dass Gott Ursache und Herr des Ganzen und jedes Einzelnen ist. In Homilie VII zum Buch Jesus Sirach (Ekklesiastes) vergleicht Gregor von Nyssa die Transzendenz und Unbegrenztheit Gottes mit einem unendlich großen, glatten und steilen Felsen, den der Mensch nicht besteigen kann. Ebenso wenig findet die Seele des Menschen ein Maß, einen Ort oder eine Zeit, in die sie Gott einordnen könnte.⁷

2. Der Felsen Christus

Barnabasbrief 5, 14 und 6, 2-3 beziehen Is 50, 7 und 28, 16 auf Christus. Der Verfasser des Briefs stellt in 6, 3 die Frage: „Richtet sich denn unsere Hoffnung auf einem Stein? Keineswegs! Alle Stellen beziehen sich auf den Körper des Herrn. Er hat seinen Körper hart gemacht wie einen Stein.“⁸ Dieses Zitat bezieht sich auf Is 50,7, einen Vers im Dritten Lied vom Gottesknecht. Dort heißt es: „...Deshalb mache ich mein Gesicht hart wie einen Kiesel; ich weiß, dass ich nicht in Schande gerate.“ Der Kiesel bzw. Fels ist dann als Typus für den Sieg Christi im Leiden zu verstehen. Eusebios von Caesarea (ca. 265-340) sieht in seinem Jesajakommentar im steinharten Antlitz einen Hinweis auf die Geduld (ὕπομονή) des leidenden Christus.⁹ Eine ähnliche Aussage finden wir auch in Ode Salomos Nr. 31. Der Dichter lässt Christus sprechen: „Als ich auftrat, verurteilten sie mich, obwohl ich gar nicht für schuldig befunden wurde ... Doch ich war geduldig, schwieg und blieb friedlich. Ich wollte mich durch sie nicht erschüttern lassen. Vielmehr stand ich unbeirrt wie ein fester Fels. Ich wurde ausgepeitscht wie von Wogen und hielt stand.“¹⁰ Auch hier wird der Fels im Gegensatz zu den tobenden Meereswogen zum Bild für die Ausdauer und Unbesiegbarkeit Christi im Leiden. Da Christus der unerschütterliche Fels ist, werden auch die entsprechenden Psalmstellen, die vom Felsen sprechen, auf ihn gedeutet, wie noch gezeigt wird.

⁵ Das Neue Testament und Frühchristliche Schriften, übersetzt und kommentiert von Klaus Berger und Christiane Nord, ⁶ Frankfurt 2003, S. 958.

⁶ Dionysius Areopagites, *De divinis nominibus*: PG 3, 596 C.

⁷ Gregor von Nyssa, In Ecclesiastem, Hom. VII: PG 44, 729 D- 832; vgl. J. Danielou, Art. Fels, in: RAC 7, 731

⁸ Das Neue Testament und frühchristliche Schriften, übersetzt und kommentiert von Klaus Berger und Christiane Nord, 6. Aufl., Leipzig 2003, S. 243.

⁹ Eusebios von Cäsarea, Jesajakommentar II 37: GCS 102, p. 319, 26.

¹⁰ Das Neue Testament und frühchristliche Schriften, übersetzt und kommentiert von Klaus Berger und Christiane Nord, ⁶ Frankfurt 2003, S. 965.

In Barnabasbrief 6, 2 wird Christus als das Fundament des Zion und als Eckstein bzw. als Schlussstein¹¹ des Tempels (κεφαλὴ γωνίας vgl. Lk 20, 17) herausgestellt. Dies erinnert an Abraham, den harten Felsen (στερεὰ πέτρα), aus dem nach Jes 51, 1 f. Gott sein Volk Israel gemeißelt hat.¹² In seinem Dialog mit dem Juden Tryphon, Kap. 113, erklärt Justin (+165), dass Christus in vielfachen Beziehungen der Felsen ist, von dem die alttestamentlichen Propheten in ihren Gleichnissen sprechen. Dafür bringt er Beweise. Daher verwendet der Apologet Begriffe, die auch den Juden vertraut sind, wie z. B. die Beschneidung. Die Christen haben ihre zweite, prägende und bleibende Beschneidung nicht physisch durch das Messer aus Stahl erhalten, sondern durch das „Messer aus dem Felsen (πετρῖναις μαχαίραις)“, mit welchem die Worte Christi gemeint sind.¹³ Wenn die Worte Christi wie Messer aus Stein sind, dann liegt es nahe, Christus als den Felsen zu bezeichnen, denn die Worte kommen von ihm. Er ist nach Justin der Fels, der nicht von Händen aus dem größeren Felsen herausgeschnitten wurde. Dies bedeutet die Geburt aus der Jungfrau Maria, die von der Kraft des Höchsten überschattet wurde (Lk 1, 35). Und Maria wurde von den Vätern als der Fels oder Steinbruch betrachtet, aus dem Christus bei seiner irdischen Geburt gewissermassen herausgehauen wurde (s. Kap. 6).

Christus ist auch der schöne Felsen, der das lebendige Wasser in die Herzen derer strömen lässt, die durch ihn den Vater lieben.¹⁴ Hier werden Beziehungen zu 1 Kor 10, 4a, dem von Paulus angesprochenen Motiv vom geistlichen Felsen und von Joh 7, 37 erkennbar, wo Christus sich als den lebenden Wasserquell bezeichnet. J. Danielou stellt über die 11. Ode Salomos sogar eine Beziehung zur Taufsymbolik her, da es heißt: „Ich stützte mich auf einen harten Felsen, auf den er mich gesetzt hat und das murmelnde Wasser der Lebensquelle des Herrn nahte meinen Lippen (11, 5)“¹⁵. Der Vers kann sich aber auch auf die hl. Kommunion (Kelchkommunion) beziehen, denn der Text wird fortgesetzt: „Ich trank und wurde trunken vom lebenden Wasser der Unsterblichkeit.“¹⁶ Die frühchristlichen Theologen sprechen im Zusammenhang mit der Hl. Kommunion von der Quelle der Unsterblichkeit.¹⁷

Paulus weist den altkirchlichen Kommentatoren den Weg zur geistlichen Interpretation des wasserspendenden Felsen in der Wüste, wie noch an anderen Beispielen deutlich wird. Ex 17, 6 spielt in den Kommentaren von Origenes und von Kyrill von Alexandrien (+444) eine wichtige Rolle. In seinem Exoduskommentar stellt Kyrill eine Beziehung zwischen Ex 17, 6 und 1 Kor 10, 4a her. Kyrill sagt: „Der Felsen war Christus. Er wird aufgrund der Unverwundbarkeit und Unerschütterlichkeit seiner göttlichen Natur mit einem Felsen verglichen. Auf welche Weise aber wird aus dem Felsen das Wasser ausgeschlagen? Als sich das Volk mit Moses beim Felsen versammelt hatte, schlug Moses zweimal mit seinem Stab an den Felsen und das Wasser floss heraus. Als sich gegen Christus der Hohe Rat versammelt und ihn bei Pilatus angeklagt hatte, wurde Christus zweimal geschlagen. Christus, der geistliche Felsen, spendete

¹¹ ἀκρωγωνίατον, W. Funk (Hg.), Patres Apostolici, p. 52, 24. J. Jeremias, Golgotha und der heilige Felsen. Eine Untersuchung zur Symbolsprache des Neuen Testaments, Angelos 2 (1926) 117.

¹² J. Danielou, Art. Fels, in: RAC 7, 724.

¹³ Justin der Märtyrer, Dialogus cum Tryphone Judaeo 113: PG 6, 737 B.

¹⁴ Justin der Märtyrer, a.a.O. 114: PG 6, 740 C.

¹⁵ J. Danielou, Art. Fels, in: RAC 7, 727.

¹⁶ Das Neue Testament und frühchristliche Schriften, übersetzt und kommentiert von Klaus Berger und Christiane Nord, 6 Frankfurt 2003, S. 947.

¹⁷ G. W. H. Lampe, A Greek Patristic Lexicon, Stichwort: ἀθάνατος Cc, S. 42.

reichlich Wasser. Er hat den ganzen Erdkreis mit heiligem und göttlichem Wasser getränkt.“¹⁸

Wie aus dem Felsen das Wasser gegen den Durst des Volkes Israel strömte, so strömt aus dem Felsen Christus das Wasser des Lebens für sein pilgerndes Volk Gottes, die Kirche.

Eine andere Bedeutung bekommt der Fels in der Vita Moysis des Gregor von Nyssa. Dort wird der Fels, nämlich Christus zum festen Untergrund für das Emporlaufen des Mose zu Gott bzw. zum Ort für die Rast auf diesem Weg. Das Gegenteil zum Felsen ist der Sand, der den Lauf nicht fördern, sondern nur hemmen kann. In einer Felsspalte stehend hat Moses die Rückseite Gottes schauen dürfen (Ex 33, 22). Die Felsspalte dient somit als Bild für den Lohn des mystischen Strebens, der auch als Paradies oder als ewiges Zelt oder als Wohnen beim Vater bezeichnet werden kann.¹⁹

In seinem Exoduskommentar²⁰ stellt Origenes den Unterschied zwischen Judentum und Christentum heraus. Die einzelnen Ereignisse und Stationen auf dem Weg des auserwählten Volkes durch die Wüste haben für Origenes eine tiefere geistliche Bedeutung. Das Volk Israel zog durch das Rote Meer. Für Origenes ist dies ein Hinweis auf die Taufe. Die Wolke begleitete das wandernde Volk schützend am Tag. Diese ist für Origenes Symbol des Hl. Geistes. Die Israeliten tranken aus dem Felsen. Origenes sieht darin wie 1 Kor 10, 4a den geistlichen Felsen, Christus. Die Juden bekamen in der Wüste Manna zur Speise. Origenes sieht wie Paulus (1 Kor 10, 3) und Johannes 6, 48-51 in der geistlichen Speise Christus. Das Geheimnis Christi und seiner Kirche ist für Origenes typologisch vorgebildet in der Wüstenwanderung des Volkes Israel.

Auch der Stein, der nach Dan 2, 34 sich ohne Zutun von Menschenhand vom Felsen gelöst hat, deutet auf Christus. Irenäus sieht im Stein Christus, der „die zeitlichen Reiche zum Einsturz bringen und ein ewiges Reich einführen wird, das in der Auferstehung der Gerechten besteht“ (vgl. Lk 14, 14) - denn es heißt, „der Gott des Himmels wird ein Reich errichten, das in Ewigkeit nie zugrundegeht“ (Dan 2, 44).²¹ Wie noch zu zeigen ist (Kap. 6), weist der nicht von Menschenhand behauene Stein auch auf die Geburt Jesu aus der Jungfrau Maria.

Im Dialog mit Tryphon unterscheidet der bereits erwähnte Apologet Justin zwischen einer leiblichen und einer geistlichen Abstammung vom Stammvater Jakob. Die geistliche Abstammung zielt hin auf Christus. Daher sagt Justin, dass wir aus der Leibeshöhle Christi gleichsam wie aus einem Felsen herausgeschnitten worden sind.²² Auch hier liegt wie im Barnabasbrief 6, 2 eine Anspielung auf Is 51, 1 vor, wo mit dem Felsen, aus dem das auserwählte Volk stammt, Abraham gemeint ist. Christus überbietet Abraham dadurch, dass die universale Kirche aus ihm hervorgeht, Abraham

¹⁸ Kyrill von Alexandrien, Glaphyra in Exodum liber tertius: PG 69, 492, ÜvV.

¹⁹ Gregor von Nyssa, De Vita Moysis, Liber II: PG 44, 405 D-408 D; vgl. W. Jaeger-H. Musurillo (Hgg.), Gregorii Nysseni Opera VII, 1, p. 116-119; s. dazu L. Karfikova, ΘΕΟY ΣΥΜΜΑΧΙΑ, Zur Gnadenlehre des Gregor von Nyssa, in: *Byzantinoslavica. Revue internationale des Etudes Byzantines* LXII (2004) 11-46, bes. 36-38.

²⁰ Origenes, In Exodum Homilia V, 1: GCS 29, p. 184.

²¹ Irenäus von Lyon, Adversus haereses 5, 26, 2: „et Christus est lapis qui praecisus est sine manibus“. FC 8, 5, S. 203.

²² Justin der Märtyrer, Dialogus cum Tryphone Judaeo 135: καὶ ἡμεῖς ἐκ τῆς κοιλίας τοῦ Χριστοῦ λατομηθέντες; PG 6, 788 D; s. dazu J. Danielou, Art. Fels, in: RAC 7, 728; der Vergleich mit dem Heraus-schneiden eines Steines aus dem Felsen wird bei Theodoret von Cyrus auch angewendet auf die Geburt Christi aus der Jungfrau Maria. Christus ist der Eckstein, der aus Maria gewissermassen wie aus dem Berg herausgeschnitten wird. S. dazu F. R. Gahbauer, Wohnsitz Gottes ..., S. 8-14.

aber nur der Stammvater Israels ist. Die Rede von der Leibeshöhle läßt den Gedanken an eine Geburt aufkommen. Die aus Christus Geborenen bilden die Kirche.

Auch in der Auslegung der Psalmen wird die Bedeutung des Felsen herausgearbeitet. So deutet Cassiodor Ps 26 (27), 5: „Er hebt mich auf einen Felsen empor“ folgendermaßen: „Auf den Felsen erhob er mich“ bezieht sich auf die Inkarnation des Herrn, denn aus seinem Samen ist Christus geboren. Dieser ist der Eckstein, der alle Völker vereinigt.“²³ Und in Ps 60 (61), 3: „Führe mich auf einen Felsen, der mir zu hoch ist“ versinnbildlicht der Felsen nach Cassiodor den Herrn und Erlöser, wie der Apostel sagt: „Der Felsen aber war Christus“ (1 Kor 10, 4). Cassiodor gibt folgende Deutung des Psalmverses: „Er (scil. der Beter) gibt kund, dass er auf diesen Felsen erhoben worden ist, auf dem jeder Christ gegründet ist. Wir wissen, dass der erhöht worden ist, welcher bekannt ist als der auf dem Fundament (d. h. auf Christus) Gegründete. Hinzugefügt wurde: ‚Du hast mich geführt‘, d. h. zur künftigen Ruhe, die der Herr seinen Seligen verspricht.“²⁴

Cassiodor gibt dem „Erheben auf dem Felsen“ also zweierlei Deutungen, die sich jedoch auf Christus beziehen. Ps 40 (39), 3 b lautet: „Er stellte meine Füße auf den Fels, machte fest meine Schritte.“ Cassiodor deutet die Stelle folgendermaßen: „Dann stellte er unsere Füße auf den Felsen, wenn wir entsprechend den Befehlen Christi wandeln. Denn er ist für uns der geistliche Felsen, der nicht zulässt, dass die Spuren, die auf ihn geheftet sind, versinken. Und wie die Sünden den Tugenden entgegengesetzt sind, so stellt sich heraus, dass auch deren Wege den Tugenden unähnlich sind. Denn wie die Sünden weich und zügellos sind, so wälzen sich die Sünder im Schmutz, der auf ihrem Weg liegt. Die Tugenden aber sind hart und unbeweglich. So haben die Tugendhaften einen felsigen Weg, wo man nicht mit schmutzigen, sondern mit sauberen Füßen geht.“²⁵

Die Deutung des Satzes wird verständlich aus dem Vordersatz von Ps 40 (39), 3 a, der lautet: „Er zog mich heraus aus der Grube des Grauens, aus Schlamm und Morast.“ Alles Weiche, Schlammige, Morast und daher Schmutzige hat zu tun mit Sünde. In der Sünde kann man versinken. Alles Harte, Feste und Beständige und dadurch Saubere gehört zum Charakter der Tugend. Dazu passt, dass Christus der geistliche Felsen ist. Wer auf den Felsen Christus gestellt ist, der hat seine Füße auf sauberem Grund. Ob die Erinnerung an den geistlichen Felsen etwas mit 1 Kor 10, 4 zu tun hat, geht aus dem Kontext nicht deutlich genug hervor. Die allegorische Auslegung lebt vom Gegensatz zwischen Weich und Hart, Schmutzig und Rein.

Augustinus von Hippo bezieht den Felsen bei der Auslegung des Psalms 39 (40) ebenfalls auf Christus. Der Fels ist das Gegenteil zum Schlamm. Im Schlamm steckend hatte der Mensch keinen Glauben und war den fleischlichen Begierden ausgeliefert. Daraus errettet und auf den Felsen gestellt besitzt er den Glauben, den er vorher nicht hatte. Auf dem Felsen Christus stehend werden unsere Schritte gerade.²⁶

Auch in Ps 140 (141), 6: „Haben ihre Richter sich auch die Felsen hinabgestürzt“, sieht Cassiodor einen Bezug zu Christus. Er sagt: „Dieser Fels, der an vielen Stellen als solcher bezeichnet wird, ist unser Herr Christus, neben dem die Häretiker stehend, gleichsam wie die Richter im Schlund versinken. Diese stürzen in die Tiefe, weil sie es

²³ Cassiodor, In Psalmos: CChr SL 97, p. 238, 135-137, ÜvV.

²⁴ Cassiodor, a.a.O. p. 538, 49-54, ÜvV.

²⁵ Cassiodor, a.a.O. p. 363, 45-53, ÜvV.

²⁶ Augustinus, In Ps. 39: CChr SL 38, p. 426, 23-37.

nicht erwähnt haben, auf dem Felsen zu stehen. Denn was nützt es ihnen, neben der Festigkeit des Felsens zu stehen, wenn sie es in dieser nicht aushalten?“²⁷

Auch hier besteht der Gegensatz zwischen der Zuverlässigkeit des Felsens Christi und der wahren Lehre einerseits und der Bodenlosigkeit der Häretiker, die kein festes Fundament haben, andererseits.

3. Der Felsen der Kirche

Der Hirt des Hermas sieht in Bildern und Gleichnissen die Zukunft der Kirche. Er erzählt im 9. Gleichnis, dass er einen hochragenden leuchtend weißen Felsen inmitten von niedrigeren 12 Felsen sah und beobachtete, wie Männer mit Unterstützung der Jungfrauen auf dem höchsten Felsen einen Turm errichten mit einem Tor. Der Seher erhält auf seine Frage, wer denn dieser Felsen sei, die Antwort: „Der Felsen und das Tor sind der Sohn Gottes.“ (sim IX, 12) Da er sich wundert, dass der Felsen alt und das Tor neu sind, wird ihm gesagt, dass der Felsen so alt sei, da auch Christus vor aller Zeit existiert und mit dem Vater bei der Schaffung der Welt mitgewirkt habe. Der Turm aber sei die Kirche. Wie der Turm mit dem Felsen eine monolithische Einheit bilde, so seien die, welche an den Herrn glauben, ein Leib und ein Geist mit ihm.²⁸

Eine lange Auslegungstradition der Deutung hat sich über Mt 16, 18 gebildet, in der verschiedene Deutungen greifbar werden. Eine erste Deutungsmöglichkeit sieht im Felsen den Glauben eines jeden Gläubigen, der Christus, den Felsen nachahmt. Origenes sagt, dass jeder, der so spricht wie Petrus auch von Christus wie Petrus Lob erhalten und wie Petrus als Fels benannt würde, denn jeder, der Christus nachahme, sei ein Felsen. Origenes bezieht Mt 16, 18 auf jeden vollkommenen Gläubigen (*perfectis fidelibus*), denn jeder sei Petrus und ein Felsen und auf allen Gläubigen sei die Kirche Christi erbaut. Eine solche Deutung legt die lateinische Übersetzung des Rufinus nahe. Der griechische Originaltext bricht jedoch an dieser Stelle ab, aber er spricht noch von den Aposteln und den Vollkommenen. Die darauf folgenden Sätze sind als Frage formuliert, ob in Mt 16, 18 über alle Gläubigen ausgesagt sei, dass die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen und ob nur dem Petrus von Christus die Schlüssel des Himmelreiches übergeben worden seien.²⁹

Origenes sieht ausgehend von Mt 7, 24-27 im Felsen auch die Härte und Festigkeit Christi, auf welcher der Herr selbst seine Kirche errichtet hat.³⁰ Die Kirche ist danach also ohne Petrus auf Christus selbst gegründet. Ausgehend von Ps 61, 3: „Führe mich auf den Felsen, der mir zu hoch ist“, gelangt Augustinus zu einer ähnlichen Deutung. Im Zusammenhang mit Mt 16, 18 und 1 Kor 10, 4 sagt er, dass der Felsen Christus ist, auf dem wir gegründet sind. Dem Felsen hatten aber zuvor Regen, Wind und Fluten der Flüsse arg zugesetzt. Augustinus sieht in den Naturgewalten ein Bild für die Versuchungen Jesu in der Wüste. Da aber Christus, der Felsen den Versuchungen widerstanden hat, sind wir auf festem Grund und in großer Hoffnung errichtet worden.³¹

Eine dritte Deutungsmöglichkeit von Mt 16, 18 ergibt sich, die Geschichte gemacht hat. Im Katenenkommentar zu Mt 13-18 sagt Origenes, dass die Christen nach Christus benannt sind, Petrus jedoch nach dem geistlichen Felsen (vgl. 1 Kor 10, 4), aus

²⁷ Cassiodor, In Psalmos: CChr SL 98, p. 1265 f., ÜvV.

²⁸ Der Hirt des Hermas, Sim. IX, 2 und 12-13, F. X. Funk (Hg.), Patres Apostolici, p. 580 und 598-602.

²⁹ Origenes, Com. in Mt 16, 13-19, Tom XII; 10 f.: GCS 40, p. 84-87.

³⁰ Origenes, Katenenfragment Fr. 153: GCS 41, 1, p. 76, 12 f.

³¹ Augustinus, Enarr in Psalmum 61: CChr SL 39, p. 767.

welchem das Volk getrunken hat. Die Petrusverheißung in Mt 16, 18 scheint hier keine Rolle zu spielen. Origenes gibt aber gleich eine vierte Deutung zu bedenken. Christus habe Petrus als Felsen bezeichnet wegen der Festigkeit seines Glaubens, auf dem er seine Kirche errichten wolle. Petrus habe als Erster den Lehren der Kirche bei Griechen und Juden eine Grundlage geschaffen. Auf Petrus bzw. dessen Glauben habe der Herr die Kirche erbaut.³²

Eine sehr nah verwandte Variante zu dieser Deutung des „Felsen“ findet sich in der Jakobusliturgie. Dort schließt sich der Wandlungsepiiklese unmittelbar die Kommunionepiklese an. Darin betet der Priester, dass die verwandelten eucharistischen Gaben zur Verzeihung der Sünden, zum ewigen Leben und zur Heiligung der Seelen dienen und zur Festigung der Kirche, „die Du erbaut hast auf dem Felsen des Glaubens, damit die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen...“³³. Mit dem Felsen des Glaubens ist hier niemand anderer als Petrus gemeint.

Patriarch Modestus von Jerusalem (+633/4) erinnert an eine traditionelle Redeweise. Wie Petrus, der Erste der Apostel den Namen Petrus erhalten hatte aufgrund seines unerschütterten Glaubens, den er zu Christus, dem Felsen hatte, so wurde Maria die Anführerin der Jüngerinnen des Herrn wegen ihrer Reinheit und ihrer Sehnsucht nach dem Herrn.³⁴ Diese Beispiele mögen als Aufweis für die Verwurzelung dieser vierten Interpretation in der Auslegungstradition genügen.

Es gibt als fünfte Möglichkeit die heute noch geläufige Deutung, welche die Eigenschaft des Felsens auf die Person des Petrus bezieht. Auch diese Deutung reicht bereits bis Origenes zurück. In seinem Exoduskommentar erinnert Origenes daran, dass das Volk in Versuchung war, wieder nach Ägypten zurückzukehren. Und er sagt, dass selbst Petrus, das Fundament und der so feste Felsen der Kirche, in Versuchungen gefallen war und sich von Jesus Kleinglauben vorwerfen lassen musste.³⁵ Ein Bruchstück des fünften Buches des Johanneskommentars des Origenes ist überliefert in der Kirchengeschichte des Eusebius. Dort macht Origenes Mitteilungen über Paulus, Petrus und Johannes als biblische Verfasser. In diesen Zusammenhang fällt die geradezu stereotype Mitteilung, dass Petrus, auf dem die Kirche Christi erbaut ist, welche die Pforten der Hölle nicht überwältigen, uns einen Brief und vielleicht auch noch einen zweiten hinterlassen habe.³⁶

Dass Petrus Fels und Fundament der Kirche ist, gehört zur Glaubensüberlieferung der Römisch-katholischen Kirche. Auf dieser Grundlage hat sich die Überzeugung gebildet, dass auch die Päpste mit Petrus verbunden und dessen Erben sind. Die Akten des Konzils von Chalkedon (451) berichten, dass Papst Leo d. Große durch die Konzilsväter und zusammen mit Petrus, dem Felsen und Fundament der Kirche (πέτρα καὶ κρηπίς τῆς καθολικῆς ἐκκλησίας καὶ τῆς ὀρθοδόξου πίστεως ὁ θεμέλιος) Erzbischof Dioskur von Alexandrien seiner bischöflichen Würde entkleidet habe.³⁷ Eine ähnliche Formulierung findet sich in der 5. Ode eines Kanons zu Ehren des hl. Petrus, der Johannes von Damaskus (650/75-ca. 750) zugeschrieben wird. Petrus wird auch hier Fundament der Kirche und des Glaubens genannt.³⁸

³² Augustinus, Fr. 345 II: GCS 41, 1, p. 149.

³³ ἦν ἐθεμελίωσας ἐπὶ τὴν πέτραν τῆς πίστεως, Jacobusliturgie: PO 26, p. 206, 18; ÜvV.

³⁴ Modestus von Jerusalem: PG 86, 3276 A.

³⁵ Origenes, in Exodum Hom. V, 4: GCS 29, p. 188, 28-30.

³⁶ Origenes, Com in Joh V, 1: Πέτρος δέ, ἐφ' ᾧ οἰκοδομεῖται ἡ Χριστοῦ Ἐκκλησία: GCS 10, p. 101, 25 f.

³⁷ ACO 2, 1, 2, p. 29, 16 f.

³⁸ Johannes von Damaskos, Hymnus in S. Georgium, Ode V: PG 96, 1393A.

Papst Leo d. Große hat ein Lehrschreiben an Patriarch Flavian von Konstantinopel zur Christologie gerichtet. Darin erinnert der Papst an das Bekenntnis des Petrus. Nicht ohne Verdienst sprach ihn Christus als den Felsen an. Von ihm als dem ursprünglichen Felsen hat Petrus die Festigkeit in seiner Haltung und die Festigkeit übernommen, die in seiner Bezeichnung als Fels zum Ausdruck kommt.³⁹

Nicht nur die Römisch-katholische, sondern auch die Armenische Kirche sieht in Petrus den Felsen der Kirche, der im Kampf mit dem Hades steht. So sagt Erzbischof Narses von Lambrun (12. Jh.) am Ende seines Hymnus zu Ehren des hl. Petrus: „Du bist ein Felsen; jener Felsen, den er errichtete, damit der Satan sich an ihm stoßen sollte.“⁴⁰

Eine eigenartige Etymologie des Petrusnamens (Petrus ... paratus) findet sich in den *Actus Petri Apostoli*, die wahrscheinlich auf eine Interpolation zurückgeht. In der Auseinandersetzung mit dem Magier Simon sagt Petrus: „Mein Name ist Petrus, weil der Herr mich zu berufen gewürdigt hat, bereit zu sein in jeder Angelegenheit.“⁴¹

Schließlich findet sich im Diatessaronkommentar Ephräms des Syrers eine Variante, welche den Felsen als Stein des Anstosses sieht. Es heißt in Vers 16 bis 19: „Du bist ein Felsen, jener Felsen, den er aufrichtete, damit der Satan sich an ihm stoßen sollte. Der Satan wollte ihn wiederum vor unseren Herrn legen, damit er sich an ihm stoße, dadurch daß er sagte: ‚Ferne sei es, Herr‘ (Mt 16, 23 b). Wir wüssten aber nicht, ob der Satan so gedacht hat; (aber) derjenige, der (es) wusste, hat es uns dadurch geoffenbart, daß er sagte: Gehe fort, Satan! Du bist mir ein Anstoß‘ (Mt 16, 23 b). Er nahm und schleuderte ihn hinter sich, damit dessen Anhänger sich an ihm stoßen sollten; denn ‚gänzlich wichen sie zurück und wurden zu Boden gestreckt.‘ (Joh 18, 6).“⁴² Simon Petrus ist ein Anstoß sowohl für den Herrn als auch für Satan. Der Herr überwand das Hindernis, indem er Petrus einen scharfen Verweis erteilte, errichtete jedoch in Petrus dem Felsen für den Satan ein unüberwindliches Hindernis, so dass er die Kirche nicht zerstören kann.

4. Das hl. Grab Christi als heilbringender Fels

Eusebius von Caesarea sieht in dem in Is 51, 1 angesprochenen Felsen und dem dazu gehörigen Schacht einen Hinweis auf das Grab Christi (Mt 27, 60), das aus dem Felsen herausgehauen worden war.⁴³ Im Zusammenhang mit dem Grab Christi erfolgt in den Katechesen des Kyrill von Jerusalem eine Vermischung der Sprachbilder Fels und Holz, mit denen Christus gemeint ist. Der Felsen, den die dafür Verantwortlichen zerschnitten haben (vgl. Is 51, 1), wird in einem aus einem Felsen gehauenen Grab (vgl. Mk 15, 46) bestattet, er der Eckstein, der Auserwählte, der den Gläubigen das Heil

³⁹ Leo der Große, Ep. 28, 5 ad Flavianum: PL 54, 773 A.

⁴⁰ J. Jeremias, *Golgotha und der heilige Felsen. Eine Untersuchung zur Symbolsprache des Neuen Testaments*, *Angelos* 2 (1926) 115.

⁴¹ *Actus Petri Apostoli* 33: „Petrus mihi nomen est, quod dominus me Christus dignatus est vocare paratum esse in omni re“ (*Leon Vouaux*, *Actes de Pierre*, Paris 1922, p. 364), ÜvV; manche neigen zu der Auffassung, dass es sich bei dieser Stelle um eine Interpolation handelt.

⁴² S. Euringer, *Der locus classicus des Primates* (Mt 16, 18) und der Diatessaronkontext des hl. Ephräms, in: *Beiträge zur Geschichte des christlichen Altertums und der Byzantinischen Literatur*, in: A. M. Koeniger (Hg.), *Festgabe Albert Ehrhard zum 60. Geburtstag*, Bonn-Leipzig 1922, S. 146 und 177.

⁴³ Eusebios von Caesarea, *Jesajakommentar* II, 37: GCS 102, p. 321, 9-11.

bringt. Das Holz des Lebens wird in die Erde gepflanzt, damit die verfluchte Erde den Segen genießen kann und damit die Toten erlöst werden.⁴⁴

In seiner Rede gegen die Ikonoklasten und für die Herstellung und Verehrung der Ikonen wendet sich Johannes von Damaskus gegen manichäische, materiefeindliche und monophysitische Tendenzen der Ikonoklasten. Er unterstreicht, dass wir durch Materielles erlöst wurden. Dazu gehört die Menschwerdung Christi, sein Kreuz und der „lebenspendende und lebenträgende Felsen, das hl. Grab, die Quelle unserer Auferstehung.“⁴⁵ Daher lädt Johannes in der dritten Ode seines Osterkanons ein, vom neuen Trunk, aus der Quelle der Unsterblichkeit zu schöpfen, die aus dem Grab Christus hervorquellen lässt.⁴⁶ Wenn das Grab als Fels zum Quellgrund für den geistlichen Trunk wird, steht hier der geistliche Felsen nach 1 Kor 10, 4a im Hintergrund. Wie kann aus dem Grab Leben hervorquellen? Johannes von Damaskus verleiht hier einem Glaubensparadox Ausdruck, das vom rein innerweltlichen Denken nicht begriffen und von der sinnlichen Erfahrung nicht bestätigt werden kann.

5. Das Evangelium als der Fels

Gregor von Nyssa interpretiert Hl 2, 14: „Meine Taube im Felsenest, versteckt an der Steilwand, dein Gesicht lass mich sehen...“ allegorisch. Er unterscheidet dabei zwischen Vormauer (προτείχιμα) und Fels (πέτρα). Die Vormauer ist das Gesetz des Alten Testamentes, der Felsen aber das Evangelium. Franz Dünzl, der Übersetzer der Homilie zum Hohen Lied meint, Gregor habe sich bei dieser Auslegung von Mt 7, 24 (Lk 6, 47 f.) dem Gleichnis Jesu vom Felsfundament des Hauses leiten lassen. In der Braut, hier angesprochen als Taube im Felsenest, sieht Gregor die Seele, welche die Wahrheit sucht. Der Felsen, das Evangelium, ist geistlich, die Mauer aber irdisch. „Der Fels verschmäht die konkrete (somatische) Gesetzes-Beobachtung und ändert den Sinn der Worte ins Geistliche und Geistige ab, da Paulus folgendes sagt: ‚Das Gesetz ist geistlich‘ (Röm 7, 14) ... Vom Glanz der Gedanken wurde die Seele umleuchtet und verstand den Felsen, der Christus ist, in geistigem Sinn...“⁴⁷ Sie hat auch das Mysterium, das den Felsen des Evangeliums betrifft, verstanden. Wie der Bildbegriff Fels zum Ausdruck bringt, sind Christus und Evangelium eins. Der Logos hat die Seele zum Evangelium geführt, die nun nach der Menschwerdung des Logos im Fleisch verlangt.

6. Maria als der Fels

Der Priester Chrysippos von Jerusalem (409-479) preist in einer Predigt die Gottesmutter. Dabei grüßt er sie 14mal mit dem bekannten Gruß: Χαῖρε (sei begrüßt) und versieht sie mit den verschiedensten Attributen, wie z. B.: „Sei begrüßt du Quelle des Lichts, das jeden Menschen erleuchtet. Sei begrüßt, Du Aufgang der Sonne, die nie untergeht. Sei begrüßt, Du Wurzel aller Güter. Sei begrüßt, Du Felsen der Perle, die

⁴⁴ Kyrill von Jerusalem, Katechese 13, 35: PG 33, 813 f.

⁴⁵ Johannes von Damaskus, Imag. I, 16: ἡ φερέσβιος πέτρα καὶ ζωηφόρος, ὁ τάφος ὁ ἅγιος, ἡ πηγὴ τῆς ἡμῶν ἀναστάσεως: PTST 17, p. 89 f.

⁴⁶ F. R. Gahbauer, Der Osterkanon des Johannes von Damaskus. Text, Übersetzung und Kommentar, in: *Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige* 106 (1995) 135; vgl. auch Anm. 9 mit der bisherigen Textvariante, die unpersönlich von der Quelle der Unsterblichkeit spricht, die aus dem Grab Christi hervorströmt.

⁴⁷ Gregor von Nyssa, Homiliae in Canticum Cantorum 5: FC 16, 2, 339-343; Langerbeck (Hg.), Gregorii Nysseni opera 6, p. 161-164.

jeden Preis übersteigt.“⁴⁸ Im Zusammenhang damit steht das, was bereits an anderer Stelle⁴⁹ über den Berg als Sprachbild gesagt worden war. Der unbehauene Berg (ὄρος ἀλατόμητον) verweist auf die Jungfräulichkeit Marias. Darauf deutet auch eine Homilie des Chrysippos von Jerusalem (409-479) hin, wenn er sagt: „...Freue Dich, verschlossenes Tor, das einzig für den König geöffnet ist. Freue Dich, Du Berg, von dem ohne Hände der Eckstein herausgehauen worden ist.“⁵⁰ Mit dem Eckstein (ἀκρογωνιαίος λίθος) ist nach Ps 118, 22; Eph 2, 20; 1 Petr 2, 6-8 Christus gemeint. Er ist ohne menschliches Zutun aus Maria, der Jungfrau geboren worden. Wie von einem Berg, d. h. aus dem Leib der Gottesmutter, kam Christus, der zum Eckstein wurde, durch die Einwirkung des Hl. Geistes in die Welt.

Christus wird in der Väterliteratur nicht nur als Eckstein, sondern wiederholt auch als Perle bezeichnet.⁵¹ Maria ist dann der Felsen, in welchem Christus vor seiner Geburt wie eine Perle verborgen war. Wie die Perle vom Felsen gelöst wurde, so trat Christus, die Perle, bei der Geburt aus dem Leib der Gottesmutter hervor.

Die literarischen Wurzeln des Vergleichs eines Steinbruchs mit der Geburt Christi aus Maria reichen jedoch weiter zurück. Barnabasbrief⁵² 11, 5 zitiert Is 33, 16-18. Dem Gerechten wird versprochen, dass er in einer Felshöhle wohnen wird und seine Wasserquellen nicht versiegen. Auch hier wird ähnlich wie in Ex 17, 6 und 1 Kor 10, 4a der Zusammenhang zwischen Fels und Wasserquelle erkennbar. Es heißt dann in Is 33, 17: „Deine Augen werden den König in seiner Schönheit erblicken.“ Ernst Benz sieht in Barnabasbrief 11, 5 einen Hinweis auf die Felshöhle, in welcher Christus geboren worden sein soll und auf Christus als den starken Felsen. „Diese Geburtshöhle wird als Quellschale verstanden, und zwar als Quellschale des Taufwassers, des Sakraments der Wiedergeburt.“⁵³ Somit reicht die Überlieferung des Gedankens an eine Geburt Christi in der Felshöhle, die auch in der byzantinischen Ikonographie so dargestellt wird, etwa in die Zeit um 130 zurück.

Justin (+165) verweist im Dialog mit Tryphon 70 darauf hin, dass die Heiden die Geburt des Mithras in eine Höhle verlegen und so die Prophezeiungen über die Geburt Jesu aus Dan 2, 34 und Is 33, 16 f. ungerechterweise für sich beanspruchen. Justin bezeichnet Christus auch als Fels, der nicht von Händen aus dem Berg herausgehauen wurde.⁵⁴ Diese Aussage versteht sich als Hinweis auf die Geburt aus Maria.

Irenäus von Lyon deutet Ex 33, 21, wo davon die Rede ist, dass Moses nicht das Antlitz, sondern lediglich den Rücken Gottes nur dann sehen kann, wenn er auf dem hohen Felsen steht, auf die Ankunft Gottes im Fleisch bei seiner Menschwerdung.⁵⁵ Der Felsen dient hier als Bild für die Menschwerdung Gottes aus Maria. Wer den Menschgewordenen sieht, indem er sich auf die Höhe des Felsens, d. h. in das Geheimnis der Menschwerdung begibt, erfährt letztlich Gott. Das Motiv der Felsengeburt ist

⁴⁸ Chrysippi Hierosolymorum presbyteri oratio in sanctam Mariam Deiparam 1, ed. M. Jugie: PO 19, 3, p. 336 f. [218 f.], ÜvV.

⁴⁹ Ferdinand Gahbauer, Wohnsitz des Teufels, S. 8-14.

⁵⁰ Chrysippi Hierosolymorum presbyteri oratio in sanctam Mariam Deiparam 1: PO 19, 3, p. 337, [219, 10-13]), ÜvV.

⁵¹ Belege s. G. W. H. Lampe, A Patristic Greek Lexicon, p. 827.

⁵² W. Funk, Patres Apostolici I, 72, 13 f.

⁵³ E. Benz, Die heilige Höhle in der Ostkirche, Eranos-Jahrbuch 22 (1953), S. 371.

⁵⁴ Justin der Märtyrer, Dialogus cum Tryphone Iudaeo 114: PG 6, 740 B; vgl. O. Cullmann, Art. πέτρα, in: Th WNT 6, 99 und Benz, a.a.O., S. 371.

⁵⁵ Irenäus von Lyon, Adv. Haer 4, 20, 9: FC 8, 4, 171; s. dazu J. Danielou, Art. Fels, in: RAC 7, 728.

in die byzantinische Ikonographie als Geburt in der Höhle und in die byzantinische Hymnendichtung zum Weihnachtsfest eingegangen.⁵⁶

7. Der Felsen als Bild für Glauben und innere Haltung

Die Oden Salomos, eine um 130 n. Chr. entstandene theologische Dichtung, besingen die Wohltaten, die der Herr dem erwiesen hat, der in diesem Liede spricht. In Ode 10 heißt es: „Durch sein Wort hat der Herr meinem Mund den Weg gewiesen.“ Und in Ode 11 spricht er von der Beschneidung durch den Herrn, die dem Empfänger zur Erlösung wurde. Und er fährt fort: „Er stellte mich auf einen felsigen Grund, so gewann ich Standfestigkeit.“ Im Syrischen heißt es: „auf den Fels der Wahrheit.“⁵⁷ Der unverrückbar feststehende Felsen wird ähnlich wie in Mt 16, 18 zum Bild für die Zuverlässigkeit und die Standhaftigkeit im Glauben.

In Quaestio 41 geht Maximus Confessor auf Ri 20, 47 ein. Das Buch Richter berichtet in Kap. 20 vom erfolgreichen Kampf der Israeliten gegen die Benjaminiten. Nur 600 Mann konnten sich in die Felswüste nach Sela Rimmon retten. Maximus Confessor deutet die Flucht der Benjaminiten auf den Felsen als den Glauben an Christus und als die feste Haltung der praktischen Askese gegen die Leidenschaften, die dadurch ausgerottet werden. Er gibt den Namen Remmon im Griechischen als „Aufhebung des Todes“ wieder.⁵⁸

In Quaestio 80 erklärt Maximus Ri 6, 17-20. Gideon wollte von Gott ein Zeichen für seine Berufung und als Bestätigung dafür, dass er mit Gott gesprochen hatte. „Da sagte der Engel Gottes zu ihm: Nimm das Fleisch und die Brote und leg sie hier auf den Felsen, die Brühe aber gieß weg“ (Ri 6, 20). Maximus gibt folgende Deutung. Das Hinaustragen des Fleisches und der ungesäuerten Brote sowie der Brühe bedeutet die mit Erkenntnis getränkte Tat. Das Legen auf den Felsen verweist daraufhin, dass Erkenntnis und Tat mit dem Glauben an Christus verbunden sein müssen.⁵⁹ Der Felsen ist also der Glaube an Christus.

Maximos deutet Ijob 24, 8: „Vom Regen der Berge sind sie durchnäßt, klammern sich ohne Schutz an den Fels.“ Der Fels bedeutet auch hier den Glauben an Christus.⁶⁰

In Quaestio 65 ad Thalassium gibt Maximus Confessor 2 Samuel 21, 10 ff. eine ganz und gar allegorische Deutung. Rispa schützt die Getöteten, indem sie Sackleinen auf den Felsen und die darauf liegenden Toten ausbreitet. Maximus sieht in diesem Akt der Pietät eine Andeutung auf den Weg der Bekehrung zum Felsen in zweifacher Bedeutung. Der Fels ist zunächst die Antwort des Glaubens an Christus, der dann in zweiter Bedeutung als wahrer und harter Felsen bezeichnet wird, aus dem in Anspielung auf 1 Kor 10, 4a die Quelle der geistlichen Schriffterkenntnis hervorquellt.⁶¹

8. Die Himmelsleiter, der Fels und der Berg der Verklärung

Ausgehend von Gen 28, 17 kommt Anastasios Sinaites (ca. 610-701) auf den Berg Tabor zu sprechen. Dieser ist in seinem Verständnis der furchterregende Ort ähnlich

⁵⁶ K. Onasch, Das Weihnachtsfest im orthodoxen Kirchenjahr, Liturgie und Ikonographie, Berlin 1957, S. 179.

⁵⁷ K. Berger, Das Neue Testament und frühchristliche Schriften ..., S. 947.

⁵⁸ Maximus Confessor, Quaestiones et Dubia : CChr SG 10, p. 35, 39-42.

⁵⁹ Maximus Confessor, a.a.O., p. 62, 60 f.

⁶⁰ Maximus Confessor, a.a.O., Quaestio 135, ebd. p. 97.

⁶¹ Maximus Confessor, Ad Thalassium 65: CChr SG 22, p. 291, 622-647.

wie der locus terribilis, an dem der Patriarch Jakob die Himmelsleiter gesehen hatte. Auf dem Tabor erschien Christus, der aus dem Berg herausgehauene Fels, - eine Andeutung auf die Geburt aus Maria, der Jungfrau. Der Tabor hat die Fischer, d. h. die Apostel erleuchtet und sie, die Ungebildeten, weise gemacht. Wie die Jakobsleiter stellt auch der Tabor die Beziehung zum Himmel her. Der Tabor ist der Fels der verborgenen Geheimnisse (πέτρα τῶν ἀποκρύφων)⁶², die aber dort erfahrbar werden. Dort nimmt die zweite Ankunft Christi in Herrlichkeit ihren Anfang.

9. Der Fels als Bild für Gefahr

Das literarische Motiv des Odysseus auf dem Meer hat bei den Kirchenvätern reichlich Anklang gefunden.⁶³ Der schlaue Odysseus schützt sich und seine Gefährten vor den gefährlichen Felsklippen zwischen Scylla und Charibdis, d. h. zwischen Reggio und Messina dadurch, dass er sich am Mastbaum festbinden lässt und den Gefährten die Ohren verstopft, so dass diese den betörenden Gesang der Sirenen nicht hören. Odysseus aber hört ihn ohne Gefahr, da er am Mastbaum festgebunden ist. Ambrosius deutet diese Szene indem er sagt, nicht das Fleisch des Menschen als solches gefährdet ihn, sondern das, wodurch das Fleisch erregt wird wie die Seeleute durch die klangvolle Süße der Gesänge der Sirenen. Dann missachten sie die Felsklippen und ihr Schiff zerschellt. Der Untergang des Schiffes am Felsen wird von Ambrosius mit dem Erliegen des Menschen in der fleischlichen Versuchung verglichen.⁶⁴

10. Der Fels als Bild für den zu bildenden Menschen

Gregor von Nyssa vergleicht in Kap. 11 seiner Homilien über die Psalmen den Menschen mit einem unbehauenen Felsen, der allmählich unter der Hand des göttlichen Bildhauers Gestalt annimmt und die Gottähnlichkeit erhält. Zunächst wird das verwachsene, überflüssige Gestein weggeschlagen, das sich nicht als Material der beabsichtigten Figur eignet. Dann folgt die Gestaltung des Steines und schließlich die Feinarbeit und das Polieren des Steines. So ähnlich wie der Felsen durch den Bildhauer, so wird auch der Mensch zur Gottähnlichkeit bzw. zur Ähnlichkeit mit Christus gestaltet. Mittel zur Umwandlung des Menschen sind die Psalmen, die uns von der Schlechtigkeit des Lebens trennen. Den letzten Schliff zur Gottähnlichkeit erhält der Mensch durch die Übung der Tugenden.⁶⁵

11. Stein und Fels in der Deutung des Clavis scripturae des Ps.-Melito

In der Ausgabe des Clavis des Ps.- Melito Cap. VI De Metallis führt J. B. Pitra verschiedene frühmittelalterliche Quellen an. Petrus von Capua (+1214) werden folgende

⁶² A. Angusheva-Tihanova, The Mount Reflecting Heaven: The Sermon of the Transfiguration by Gregory Camblak in the Context of Byzantine and Medieval Slavic Literature, *Byzantinoslavica* LXII (2004) 217-238, bes. 231.

⁶³ H. Rahner, Griechische Mythen in christlicher Deutung, gesammelte Aufsätze, Zürich 1945, S. 414-486.

⁶⁴ Ch. Wirz, Der gekreuzigte Odysseus, „Umbesetzung“ als Form des christlichen Verhältnisses zur Welt als dem Anderen, Regensburg 2005, S. 44; Wirz beruft sich auf Ambrosius, *Enarrationes*, XLIII, 73.

⁶⁵ Vgl. Gregor von Nyssa, In Psalmos: PG 44, 541D-544 D; s. dazu H. Merki, 'ΟΜΟΙΩΣΙΣ ΘΕΩ Von der platonischen Angleichung an Gott zur Gottähnlichkeit bei Gregor von Nyssa, (Paradosis VII), Freiburg 1952, S. 113 f.

Deutungen zugeschrieben: Als Schleuder wird die Kirche bezeichnet. Nach 1 Sam 17, 49 besiegte David den Goliath durch Schleuder und Stein. Schleuder und Stein dienen im übertragenen Sinne als Waffen im Kampf der Kirche gegen ihre Feinde. Petrus von Capua unterscheidet zwischen zweierlei Schleudern: „Aus der ersten Schleuder werden Steine abgefeuert. Das sind die Heiligen. Aus der zweiten Schleuder werden Felsen abgefeuert. Das sind die Autoritäten der Schrift ... Von den Geschossen der ersten Schleuder werden die Häretiker durchbohrt nach den Worten des hl. Paulus: ‚Wenn Du einen Sektierer einmal und ein zweites Mal ermahnt hast, so meide ihn‘ (Tit 3, 10). Von der zweiten Schleuder getroffen wurde Goliath, das ist der Teufel, als unser David, das ist Christus, nachdem er die Steine der Autorität aus dem Bach der hl. Schrift aufgenommen hatte und bei seiner Versuchung den Teufel niederwarf, indem er sagte: ‚Der Mensch lebt nicht nur von Brot, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt‘ (Mt 4, 4)...“⁶⁶

An anderer Stelle unterscheidet Petrus von Capua zwischen dreierlei Felsen, einem oberen, mittleren und einem unteren. „Der obere Fels ist dreifach, d. h. Christus, wie Paulus sagt: ‚Der Fels aber war Christus.‘ Dieser war weich und schwach vor der Passion ... Aber nach der Auferstehung war er hart und fest. Auch der mittlere Fels ist dreifach. Das sind die Heiligen ... Der Fels bedeutet auch die geistliche Kraft und Festigkeit ... Der untere Fels ist doppelt, das sind die harten Herzen der Bösen. Christus wird aber auch als Fels bezeichnet, gleichsam als ob er ohne Behauung hervorkäme. Dan 2, 34 sagt: ‚Herausgehauen wurde der Fels ohne den Einsatz der Hände‘“.⁶⁷

Ps.-Melito führt auch andere Quellen an, die unter Bezugnahme auf Schriftstellen verschiedene Bedeutungen des Felsen als Bildbegriff belegen. So heißt es: „

1. Der Fels ist Christus. ‚Der Fels aber war Christus‘ (1 Kor 10, 4). ‚Sie saugen Honig aus dem Felsen‘ (vgl. Dt 32, 13). ‚Auf den Felsen hat er mich emporgehoben‘ (Ps 27, 7). ‚Er stellte meine Füße auf einen Felsen‘ (Ps 40, 3). Dem Klipppdachs bieten die Felsen Zuflucht (Ps 103, 18). ‚Blickt auf den Felsen, aus dem ihr gehauen worden seid‘ (Jes 50, 1). Meine Taube ist in den Höhlen der Felsen.‘ Der angegebene Bezug auf Hld 2,4 stimmt nicht. Das Zitat bezieht sich auf Hld 2, 14: ‚Meine Taube ist im Felsennest, versteckt in der Steilwand.‘ ‚Der Herr ist meine Kraft. Der Herr ist mein Fels.‘ (Ps 18, 3). Und anderswo heißt es: ‚Er hat den Felsen geschlagen und die Wasser sind geflossen‘ (Ps 78, 20).

2. Der Fels ist das Fundament des Glaubens. Folgende Schriftbelege werden angeführt: ‚Und er stellte meine Füße auf einen Felsen‘ (Ps 40, 3). ‚Du bist Petrus der Fels und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen‘ (Mt 16, 18). ‚Dies ist der Ort bei mir und Du wirst über dem Felsen stehen‘ (Ex 33, 21). Und wiederum steht im Psalterium: ‚Auf dem Felsen hat er mich erhöht.‘ (vgl. Ps 27, 7)

3. Der Fels ist die Autorität der heiligen Schriften. ‚Mitten aus den Felsen lassen sie ihre Stimme erschallen.‘ Die angegebene Psalmstelle (Ps 104, 12) lässt sich nicht verifizieren.

4. Der Fels ist die Härte der Erstarrung. ‚Geh in den Felsen hinein. Sie haben die Wälle mit Erde zugeschüttet.‘ Die angegebene Stelle aus Jes 2, 50 ist nicht verifizierbar.

5. Der Fels sind verhärtete Gesinnungen. ‚Und die Felsen spalteten sich‘ (Mt 27, 51). ‚In die Felsen baute er Stollen ein‘ (Ijob 28, 10).

⁶⁶ J. B. Pitra, *Spicilegium Solesmense*, Tomus II, Graz 1963, p. 310, ÜvV.

⁶⁷ J. B. Pitra, a.a.O., p. 327, ÜvV.

6. Der Fels, das sind die hohen Mächte des Himmels. ‚Der Adler hat seine dauernde Wohnung in den Felsen‘ (Ijob 39, 28).⁶⁸

J. B. Pitra nennt auch andere, bereits aus patristischer Zeit stammende Belege, ohne sie zu zitieren. In den *Formulae spiritalis intellegentiae* des Eucherius von Lyon (380-450) finden sich folgende Aussagen über die Steine (*lapides*): „Die Steine sind bisweilen Christus oder die Heiligen. In Psalm 117, 22 steht: ‚Der Stein, den die Bauleute verworfen haben.‘ An anderer Stelle steht: ‚Gott hat die Macht, aus diesen Steinen Söhne Abrahams zu erwecken.‘ (Mt 3, 9)“⁶⁹

An anderer Stelle sagt Eucherius: „Wertvolle Steine sind die Apostel oder Heiligen oder die Taten, welche aufgrund guter Eigenschaften vollbracht werden. In der Apokalypse heißt es: ‚Die Grundsteine der Stadtmauer sind mit edlen Steinen aller Art geschmückt.“⁷⁰

Rhabanus Maurus hat nach Pitra dem Felsen folgende Bedeutungen unterlegt: Christus; der Glaube; das Glaubensbekenntnis; der standhafte Mann; die geistliche Stärke; die heiligen Engel; die guten Beispiele; die Kontemplation.⁷¹

Petrus Cantor hat nach Pitra folgende Bedeutungen des Felsens gesehen: „Wegen seiner Stärke wird Christus mit dem Felsen verglichen. Daher heißt es: ‚Ich mache mein Gesicht hart wie einen Kiesel‘ (Jes 50, 7). Und ebenso: ‚Auf diesem Felsen, etc.‘ Aufgrund seiner Härte besteht der Vergleich mit Christus, weil der Harte den Verworfenen am Tag des Gerichtes erscheinen wird. Daher heißt es: ‚Wer auf diesen Felsen fällt, der wird zerschellen. Auf wen dieser Felsen fällt, den wird er zermahlen (Mt 21, 44)‘. Wegen seiner herausragenden Stellung und wegen seiner Eignung für den Bau wird der Fels mit Christus verglichen. Daher heißt es: ‚Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden.‘ (Ps 118, 22). Wegen seiner Rauheit besteht dieser Vergleich mit Christus, weil er Laster scharf zurechtweist.“⁷²

In *De Metallis* Cap VI, 55 führt Ps.-Melito zusammenfassend 10 Bedeutungen des Steines (*lapis*) an:

„1. Der Stein ist Christus. Ps 118, 32 sagt: ‚Der Stein, den die Bauleute verworfen haben.‘ ‚Der Stein, den ich vor Jeschua hingelegt habe, hat sieben Augen‘ (Sach 3, 9). ‚Siehe, ich lege einen Grundstein in Zion, einen kostbaren.‘ (Jes 28, 16).

2. Steine sind die Heiligen. ‚Und ihr werdet gleichsam wie lebendige Steine zu einem Haus aufgebaut (vgl. 1 Petr 2, 5). ‚Ich lege deine Steine nach einer bestimmten Ordnung nieder.‘ (vgl. Jes 54, 11).

3. Die Steine sind der *Ordo* der Vorgesetzten....“ Die angegebenen Stellen stammen nicht aus der Hl. Schrift.

4. „Die Steine sind das Jüdische Volk. ‚Hebt die Steine auf und schichtet sie zu Haufen auf.“ Der von Pitra angegebene Bezug zu Jer 1, 26 ließ sich nicht verifizieren. „Der Sturzbach trennte die Steine der Dunkelheit und den Schatten des Todes vom pilgernden Volk.‘ (vgl. Ijob 28, 3)

5. Steine sind Voraussetzung zur Bildung eines Volkes. ‚Gott kann aus diesen Steinen Söhne Abrahams hervorbringen.‘ (vgl. Mt 3, 9)

⁶⁸ J. B. Pitra, a.a.O., p. 326, ÜvV.

⁶⁹ Eucherius von Lyon, *Formulae spiritalis intellegentiae*: CSEL 31, p. 14, 11-14.

⁷⁰ Eucherius von Lyon, a.a.O., p. 48, 3-5.

⁷¹ J. B. Pitra, *Spicilegium*, II, p. 327, ÜvV.

⁷² Ebd.

6. Der Stein bedeutet die Verhärtung des Teufels bzw. des Verworfenen. „Sein Herz wird sich verhärten wie Erz.“ Die Herkunft der Stelle ist unklar. „Wenn der Stein aus der Glut genommen wird, wandelt er sich in Erz.“ (vgl. Ijob 28, 2)

7. Der Stein ist die Kirche. „Als dem Moses die Hände schwer geworden waren, holten sie einen Steinbrocken und schoben ihn unter Mose.“ (Ex 17, 12)

8. Der Stein bedeutet die Worte der hl. Schrift. „Die vier Tische waren aus vier Steinen errichtet.“ (Ez 40, 42)

9. Der Stein bedeutet die erstarrte Gewohnheit. „Mein Leben ist in den See gestürzt und über mir haben sie einen Stein befestigt.“ Der Schriftbezug ist unklar. „Wer wird uns den Stein wegwälzen?“ (vgl. Mk 16, 3)

10. Der Stein bedeutet Schwere, Würde, Reife und das Gewicht der Autorität. „Ein großer Stein lag über der Öffnung des Brunnens.“ (Gen 29, 2)...⁷³

Häufig haben die angeführten Schriftstellen keine Beziehung zu den Deutungen des Felsens. Ps.-Melito führt auch von Gregor d. Gr. eine nicht genannte Quelle an. „Der Stein bedeutet die Herzenshärte, weil der verhärtete Geist, vom Feuer der Liebe verflüssigt, in wahre Stärke verwandelt wird. Der Stein bedeutet auch den verhärteten Gedanken des Herzens. Daher wird über Jerusalem geweissagt: ‚Kein Stein wird auf dem anderen bleiben, alles wird niedergerissen werden.‘ (Lk 21, 6), weil dann, wenn die Seele ihrer Strafe zugeführt wird, alle Gedankengebäude zerstört werden. Der Stein bedeutet auch die Kirche, ... die verhärtete Gewohnheit zu sündigen, ... die Tugend der Engel ... den Geist der Starken ..., die harten Herzen, aus denen sich Gott Söhne Abrahams erwecken kann, ... die Worte der Hl. Schrift.“⁷⁴

Aus einem ungenannten Text des Rhabanus Maurus ergeben sich zu den bisher genannten noch weitere Deutungen des Steines. Der Stein kann noch zusätzlich bedeuten: das Gesetz, die Versammlung der Engel, die Beständigkeit der Tugenden (*stabilitas virtutum*), die Apostel, die Propheten, die Prediger, den Geist der Heiligen, die Höllenstrafe, den Geist der Gläubigen.⁷⁵

Nach Petrus Cantor können die Steine Bild sein für die Inhaber eines geistlichen Amtes, wie die Priester, die Religiösen, für alle Gläubigen, die durch Behauen als Baumaterial tauglich gemacht werden. So werden die Gläubigen durch Geißeln und durch Bedrängnisse als Baustein für den himmlischen Bau geeignet gemacht. Der Stein versinnbildlicht die Macht, weil große Kraft in den Steinen steckt. Der Stein ist Sinnbild für den Teufel, dessen freier Wille verhärtet ist. Ebenso trifft dies auf das jüdische Volk zu, auch auf die Sünden und die Gelegenheiten zur Sünde.⁷⁶

In *De Metallis* Cap. VI, 56 führt Ps.-Melito drei Bedeutungen des Felsen (Steines) an:

1. „Kostbare Steine sind die Engel..

2. Wertvolle Steine sind die Apostel oder alle Heiligen, aus denen in der Apokalypse die Stadt des großen Königs erbaut wird..

3. Die 12 Steine, welche in der Ordnung von viermal drei angeordnet sind. Sie versinnbildlichen, dass der Glauben an die Dreifaltigkeit, das Wort des Evangeliums und die Lehre der zwölf Apostel im Herzen des Priesters wohnen müssen.“⁷⁷

⁷³ J. B. Pitra, a.a.O., p. 329, ÜvV.

⁷⁴ J. B. Pitra, a.a.O., p. 330, ÜvV.

⁷⁵ Ebd.

⁷⁶ J. B. Pitra, a.a.O., p. 331 f.

⁷⁷ J. B. Pitra, a.a.O., p. 332 f.

In De Metallis VI, 58 bedeutet ein Haufen Steine „die Masse der Verworfenen oder der Sünder ... Die Versammlung der gläubigen Völker, die im einen Glauben übereinstimmen, deren Gestalt jener Steinhaufen hatte, den Jakob auf dem Berg Galaad aufrichten ließ.“⁷⁸

Nachtrag

Der Gedanken an Christus als den Felsen hat zur Folge, dass auch die Gläubigen als die Steine gesehen werden, die sich in das Haus Gottes einbauen lassen (vgl. 1 Petr 2, 5 f). In einem Hymnus zum Kirchweihfest werden diejenigen angesprochen, die sich abschleifen und in den Bau einfügen lassen (tunctionibus pressuris expoliti lapides). Ein ähnlicher Gedanke war bereits in visio 3, 5 des Hirten des Hermas zur Sprache gekommen. In den Turm, d. h. in die Kirche werden diejenigen wieder eingegliedert, die sich der Buße unterzogen haben. Augustinus bezeichnet diejenigen, die Gott treu sind, als lebendige Steine (lapides vivi).⁷⁹

⁷⁸ J. B. Pitra, a.a.O., p. 335.

⁷⁹ Josef Ratzinger, Volk und Haus Gottes in Augustins Lehre von der Kirche (Münchener Theologische Studien, Systematische Abteilung Bd. 7), München 1954, S. 244, Anm. 20.